

# ANREGUNG - KITA- UND GRUNDSCHULBEIRAT FÜRSTENWALDE/SPREE

**Datum:** 17.03.2019

**Betreff:** Antrag des Kita- und Grundschulbeirat -  
Runder Tisch zum ÖPNV für Schüler



Als Ergebnis einer nicht repräsentativen Umfrage unter Eltern und Kindern der Stadt Fürstentwalde durch den Kita- und Grundschulbeirat gibt es für den ÖPNV in Fürstentwalde ein verheerendes Zeugnis:

1. Zahlreiche Buslinien sind schon am Morgen so überfüllt, dass vor allem kleinere Kinder nur noch Stehplätze bekommen oder von älteren Schülern verdrängt werden.. Die Gefahr von Verletzungen auf solchen Fahrten ist immens
2. Durch Stau und andere Einflussfaktoren sind die Ankunftszeiten an den Schulen gefühlt sehr oft verspätet oder so knapp bemessen, dass keine hinreichende Unterrichtsvorbereitung für die Schüler mehr möglich ist. Falls eine frühere Buslinie angeboten wird, fährt diese so zeitig, dass Kinder insbesondere aus den Umlandgemeinden extrem früh aufstehen und dann sehr lange Wartezeiten vor Schulbeginn auf dem Schulhof verbringen müssten, was insbesondere für kleinere Kinder und in der kalten Jahreszeit unzumutbar ist. Die Schulgebäude öffnen stets erst 15 bis 20 Minuten vor Schulbeginn.
3. Für die Rückfahrten von den Schulen ergibt sich ein vergleichbares Bild: Busse fahren erst 30-40 Minuten nach Schulschluss oder sind dermaßen überfüllt, dass Kinder einfach an der Haltestelle stehen gelassen werden, was wohl häufiger vorkommt.

In der Konsequenz nutzen viele, insbesondere kleinere, Kinder nicht den ÖPNV und werden mit dem "Elterntaxi" zur Schule gefahren, was ökologisch, ökonomisch und für die Verkehrsinfrastruktur der Stadt ein Desaster ist.

Es wird daher durch den Kita- und Grundschulbeirat angeregt, den Bürgermeister mit der Einberufung eines Runden Tisches zum ÖPNV für Schüler zu beauftragen. Teilnehmer sollten Vertreter aus Politik (SVV und Kreistag), Verwaltung (Stadtverwaltung und Kreisverwaltung) sowie des BOS, der Schulen und der Elternvertretungen sein.

Ziel des runden Tisches ist es, den Schüler-ÖPNV nachhaltig zu verbessern und die bestehenden Prozesse zu optimieren, wie der Schüler-ÖPNV regulär überprüft und an den tatsächlichen Bedarf angepasst werden kann.

Ergebnisse dieses runden Tisches könnten sein:

1. Die Schulbus-Kapazität wird repräsentativ und regelmäßig in kurzen Abständen erhoben. Dabei wird nicht die reine Kapazität der Busse gemessen, maßgeblich für die Kapazitätsdefinition sollte die Anzahl der freien/verfügbaren Sitzplätze sein. Die Nutzung von Stehplätzen in Schulbussen muss die absolute Ausnahme sein. Technische Mittel oder objektive, externe Zählverfahren sind hierbei einer subjektiven, manuellen Zählung durch z.B. den Busfahrer vorzuziehen. Neben der Kapazität wird auch die reale Ankunftszeit an den Schul-Haltestellen sowie die reale Fahrzeit repräsentativ erhoben.
2. Mit den o.g. erhobenen Daten wird jährlich überprüft, ob der Fahrplan und die Schulbus-Kapazität noch bedarfsgerecht ist, oder angepasst wird. Hierbei wird aktiv die Mitwirkung der Kunden (Eltern und Schüler) eingeworben. Zudem sollte die Schulbus-Kapazität mit einer "Wachstumsreserve" versehen werden, um Eltern und Schülern den Umstieg auf den Bus zu ermöglichen, ohne direkt die Kapazitätsgrenzen zu überschreiten.
3. Der Kreis, die Stadt und die Schulen setzen ein aktives Marketing für die Nutzung des Schulbusses auf, um auf die konkreten Verbesserungen hinzuweisen und so die Zahl der "Elterntaxis" durch ein verbessertes Angebot zu verringern,

i.A. Jan Giesau - Vorsitzender Kita- und Grundschulbeirat